

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den Sonntag Rogate ist ein Wort aus dem 1. Timotheusbrief. Es ist aufgeschrieben im 2. Kapitel, die Verse 1 bis 6:

„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, dass dies zu seiner Zeit gepredigt werde.“

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen.

AMEN.

Liebe Gemeinde,

Rogate - so heißt der heutige Sonntag. Ein lateinisches Wort. Rogate – auf Deutsch übersetzt: Betet! Und auch unser Predigttext beginnt sehr deutlich, eindringlich: So ermahne ich euch: Betet! Weil das Gebet zum Leben eines Christen einfach dazu gehört wie die Luft zum Atmen, das Wasser zum Trinken und das Brot zum Essen. Darum: Betet! Und wie viele Menschen werden wohl schon vor uns in dieser Kirche gebetet haben? Und wie viele Menschen werden wohl nach uns in dieser Kirche beten? Im Gebet wurden und werden sie von Gott durch das Leben getragen. Darum: Betet!

An so vielen Orten in dieser Welt beten Menschen. Mehr als wir wahrscheinlich ahnen und denken. Da könnte ich Ihnen viele Geschichten erzählen. Mit einer will ich beginnen: Vor vielen Jahren, als ich Dorfpfarrer in Oberfranken war, bin ich einer alten Frau begegnet. Nach einem harten und kargen Leben voller Arbeit und auch voller Sorgen war sie alt geworden und schon seit einigen Jahren ans Bett gefesselt. Das war hart für sie. Wenn du dein ganzes Leben gearbeitet hast und plötzlich geht nichts mehr. Plötzlich ist man dann auf die Hilfe anderer angewiesen. Sie aber hat ihre Hände nicht in den Schoß gelegt. Das Pflegebett der Diakonie stand im Wohnzimmer. Und dort lag sie nun Tag um Tag. Das Fenster aber musste immer gekippt sein, damit sie kein

Glockenläuten verpasst hat. Um z.B. am Sonntag das Vaterunser mitzubeten, wenn wir es im Gottesdienst gebetet haben. Mit uns. Und da war sie Teil ihrer Gemeinde. Morgens, wenn die Glocke geläutet hat, hat sie gebetet. Mittags um 12 Uhr beim Läuten der Glocke das Lied von Martin Luther: Verleih uns Frieden gnädiglich.

Denn sie wusste, welch ein Geschenk der Friede ist. Zwei Weltkriege hatte sie miterleben müssen. Im 1. Weltkrieg hat sie als junge Frau noch gehungert. Und im 2. Weltkrieg war die Sorge um ihre Söhne ihr ständiger Wegbegleiter. Beide waren schon zu Kriegsbeginn eingezogen worden. Und beim Nachtläuten hat sie den Abendsegen gesprochen.

Einmal hat sie zu mir folgendes gesagt: „Wissen sie, Herr Pfarrer, ich bin eigentlich zu nichts mehr zu gebrauchen. Lieg` da rum – und muss mich auch noch pflegen und versorgen lassen. Aber beten kann ich noch. Und dazu habe ich jetzt viel Zeit. Es gibt so viele Menschen, für die ich beten kann. Und ich bet` auch für Sie, Herr Pfarrer, jeden Tag!“

Betet! Das ist mehr als eine Ermahnung, eine Aufforderung oder gar ein Befehl. Betet! Das ist ein großes Geschenk. Für mich als jungen Pfarrer war es damals ein großes Geschenk, diese Frau an meiner Seite zu Wissen, die für ihren Pfarrer betet. Jeden Tag. Und für sie war es dann in den letzten Tagen ihres Lebens, als der Tod sehr nahe war, ein großer Trost, als wir miteinander den Liedvers von Paul Gerhard gebetet haben:

„Mach End, o Herr, mach Ende mit aller unsrer Not;
stärk unsre Füß und Hände und lass bis in den Tod
uns allzeit deiner Pflege und Treu empfohlen sein,
so gehen unsre Wege gewiss zum Himmel ein.“

Betet! Denn es ist ein großes Geschenk beten zu können. Und wenn ich mir heute etwas wünschen dürfte, dann dieses: Betet für euren Pfarrer! Betet auch für mich! Denn in all den Jahren meines Dienstes als Pfarrer in unserer Kirche habe ich immer wieder gelernt und gespürt, wie wichtig es ist, dass Menschen für mich beten. Denn

Martin Luther sagt einmal: Mit unsrer Macht ist nichts getan! Wir alle sind auch auf die Gebete der anderen angewiesen. Sie geben uns Kraft und sie tragen uns.

Und wenn ich Euch an diesem Tag etwas versprechen darf, dann für Euch zu beten. Denn Gebete haben Kraft, geben Kraft – vertreiben die Angst, stärken uns den Rücken. Sind oft wie ein letzter Strohalm. Darum: Betet! Denn oft ist es ein Gebet, ein Liedvers, vielleicht nur ein Bibelvers, ein Psalm, den wir als Konfirmandin oder Konfirmand gelernt haben, der durchs Leben trägt.

Und als zweites sagt dieser Predigttext wie und vor allem für wen wir beten sollen.

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen.

Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung – für alle Menschen. Für alle Menschen sollen wir beten. Denn daran erinnert uns der 1. Timotheusbrief auch. Betet, weil Christus sich gegeben hat für alle zur Erlösung. „Ich bet` auch für sie, Herr Pfarrer!“ Es ist gut füreinander zu beten.

Bei der Taufe denke ich mir das oft. Was ist das für ein Geschenk, wenn Eltern und Paten versprechen, für das Kind zu beten. In guten und in schweren Zeiten. Und es gibt Tage, da bleibt uns vielleicht nichts anders mehr, als zu beten.

Der 1. Timotheusbrief geht aber noch ein Stück weiter, wenn er sagt: Betet für alle Menschen! Betet auch für die, die es euch im Leben schwer machen. Betet auch für die, mit denen niemand mehr etwas zu tun haben will. Denn am Kreuz hat Jesus selbst für die Schuldigen gebetet: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Jeden Sonntag beten wir im Fürbittgebet für- und miteinander. Und wir tun es auch für die Menschen, die in Not sind. Und wir können uns darauf verlassen, dass jeden Sonntag in unseren Kirchen gebetet wird – auch für mich. Im Gebet dürfen wir auch die in den Blick nehmen, an die vielleicht niemand mehr denkt.

Und unser Predigttext geht noch ein Stück weiter, wenn er mahnt: Betet für die Obrigkeit! Betet für die, die Verantwortung tragen in Staat und Gesellschaft! Es ist ja so einfach über die Politiker zu schimpfen. Da stimmen viele zu. Aber er ist Eure Aufgabe für sie zu beten – so sagt es der 1. Timotheusbrief.

Es ist auch leicht über Pfarrerinnen und Pfarrer zu schimpfen. Aber es ist Eure Aufgabe für sie zu beten – so sagt es der 1. Timotheusbrief. Es ist überhaupt leicht über andere Menschen zu schimpfen. Aber es ist Eure Aufgabe für sie zu beten – so sagt es der 1. Timotheusbrief.

Und als drittes sagt unser Predigttext: Neben Bitte und Fürbitte vergesst den Dank nicht. Denn auch der Dank ist wichtig. Weil zu danken uns vor den falschen Selbstverständlichkeiten bewahrt. Es ist nicht selbstverständlich, dass ich gesund bin, dass mir Manches gelingt, dass das Leben Freude macht, dass ich auf grüner Au meine Wege gehe. Es ist nicht selbstverständlich, dass ich gesunde Kinder und Enkelkinder habe. Und selbst in den Zeiten der Krankheit weiß ich, dass sie in den Händen Gottes gut behütet sind. Es ist ein Geschenk, dass ich in schwierigen Zeiten für sie beten kann.

Manches Mal leben wir Menschen so, als wäre alles ganz selbstverständlich. Der Dank bewahrt davor. Mein tägliches Brot, mein Dach über dem Kopf, bis hin zu meinem Wohlstand, alles es ist Gottes Geschenk, sein Segen. Natürlich ist es auch meiner Hände Werk. Und doch verdanke ich meine Hände und meiner Hände Werk meinem Gott. Daran erinnert mich der Dank. Sie sehen: Betet! – ist viel mehr als eine Aufforderung. So tragen die Gebete uns durch das Leben. Oder um es mit einem Gebet von Jochen Klepper zu sagen:

Stets will ich euch tragen
recht nach Retter Art.
Wer sah mich versagen
wo gebetet ward?

AMEN.